

Dr. Roger Green, Reformation bis zur Gegenwart, Vorlesung 9, Puritanismus

© 2024 Roger Green und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Roger Greene in seinem Kurs „Von der Reformation bis zur Gegenwart“. Dies ist die neunte Sitzung zum Thema Puritanismus.

Okay. Alles klar. Ich bin auf Seite 12 des Kursplans. Ach ja, und über die Prüfung brauchen wir heute nicht zu sprechen.

Wir besprechen das am Freitag, nachdem wir den Text durchgegangen sind. Ich habe die Klausur dabei, damit ich sie mir ansehen und sicherstellen kann, dass ihr alle auf dem richtigen Weg seid, was den Lernstoff angeht. Also, heute Vorlesung, dann am Freitag Textbesprechung, am Montag Klausur und nächste Woche wieder Vorlesung am Mittwoch und Freitag.

Nächste Woche Freitag findet keine Diskussionsgruppe statt. Okay, das hier ist Seite 12 des Vorlesungsplans. Es handelt sich um die vierte Vorlesung: „Die Theologie des Puritanismus in der Freikirche und die Ausbreitung des Puritanismus in die Neue Welt“, worum es in dieser Vorlesung geht.

Also, zunächst einmal zur Religionsgeschichte Englands vor dem Puritanismus. Okay. Nun, wir wollten unter anderem daran erinnern, dass sich die geografische Lage in dieser Zeit etwas verändert hat, denn die Reformation, die wir bisher erlebt haben, fand in Deutschland unter Luther und in der Schweiz unter Calvin statt, verlagert sich aber nun nach England.

Und in England findet eine Reformation statt, deren Auswirkungen teilweise in die Staaten, genauer gesagt nach Amerika, gelangen. Deshalb sprachen wir von der Ausbreitung des Puritanismus in der Neuen Welt. Darüber haben wir gesprochen. Dann, Punkt B, die Entwicklung des Kongregationalismus unter den Baptisten.

Also, zuerst sprachen wir über den Kongregationalismus. Wir erwähnten die Theologie der Puritaner. Oh, das hatte ich hier oben nicht erwähnt.

Lassen Sie mich das kurz erläutern. Wir haben die Theologie der Puritaner erwähnt, und für unsere Zwecke hat sich die theologische Diskussion gewissermaßen von der Rechtfertigung allein durch Glauben und der Gewissheit des Glaubens hin zur Ekklesiologie verlagert. Die Puritaner waren also sehr um kirchliche Angelegenheiten besorgt, und die beiden Hauptanliegen lassen sich auf die Liturgie der Kirche zurückführen.

Sie empfanden die anglikanische Kirche als noch zu katholisch, nicht reformiert genug, und auch die Kirchenordnung, also die Art und Weise, wie die Kirche geführt wird, gefiel ihnen nicht. Sie lehnten es ab, die Kirche von der Gemeinde selbst leiten zu lassen, den Mitgliedern ein Mitspracherecht einzuräumen und so weiter.

Liturgie und Kirchenrecht wurden also zweifellos zu zwei treibenden Kräften für sie. Wir haben dann die englische Unabhängigkeitsbewegung erläutert, über die Ankunft der Pilgerväter in Amerika gesprochen und anschließend über die puritanische Einwanderung nach Amerika und die Entwicklung des amerikanischen Kongregationalismus. Ich möchte noch einmal sicherstellen, dass wir diesen Aspekt der Entwicklung des amerikanischen Kongregationalismus vollständig abgedeckt haben.

Okay, Punkt C ist noch nicht ganz abgeschlossen. Wir haben ja bereits erwähnt, dass buchstäblich Zehntausende Puritaner hierherkamen. Und ich habe das neulich wohl nicht genug betont: Woher kamen diese Puritaner eigentlich? Genau dorthin, wo wir jetzt sind. Sie kamen nach Boston und an die sogenannte North Shore, Orte wie Ipswich und ähnliche.

Das hier oben ist also puritanisches Gebiet. Hier, entlang der Küste, haben sich hauptsächlich die Puritaner angesiedelt. Wir befinden uns also mittendrin.

Erinnern Sie sich noch, als sie ankamen? Sie waren nicht besonders zufrieden mit der Kolonie in Plymouth. Hatten wir das schon erwähnt? Die Bewohner der Kolonie Plymouth waren Separatisten, Unabhängige, die die Kirche verlassen hatten. Die Puritaner hingegen wollten die Kirche von innen heraus reformieren, sie reinigen – daher ihr Name.

Ich glaube, was wir versäumt haben, ist die Gestaltung des amerikanischen Kongregationalismus. Deshalb möchten wir die Gestaltung des amerikanischen Kongregationalismus jetzt ansprechen. Und da gibt es nur ein Wort, bei dem ich sagen muss, dass mir das überhaupt nicht gut gelungen ist.

Ja, hier ist ein Wort, das ich kurz erwähnen möchte: die Cambridge-Plattform. Okay, die Cambridge-Plattform.

Die Cambridge-Plattform fand 1648 statt. Wir sollten uns also mit der Cambridge-Plattform von 1648 befassen. Worum geht es dabei? Nun, die Pilger in Plymouth waren im Grunde Kongregationalisten. Sie waren der Meinung, dass man – sie waren zwar unabhängige Separatisten – die Kirche nicht hierarchisch organisieren sollte.

Die Kirche sollte von der Gemeinde selbst geleitet werden, nicht wahr? Und die Puritaner in Boston mochten die Separatisten nicht, wie bereits erwähnt, aber die Puritaner in Boston und anderen Gegenden, wie hier oben an der sogenannten North

Shore, waren in ihrer Regierungsform ebenfalls Kongregationalisten. Doch ab 1648 gehörten die Puritaner in diesem Land keiner anglikanischen Kirche mehr an, um diese zu reformieren. Sie waren weit von den Mutterkirchen in England entfernt.

Was also geschieht, ist, dass sie ihre Kirchen und Gemeinden nach dem Prinzip der Kongregationalistenverfassung aufbauen. In diesem Sinne besuchen die Puritaner keine anglikanischen Kirchen mehr. Sie sind nicht mehr Anglikaner wie in England, wo sie in der anglikanischen Kirche blieben, um diese zu reformieren.

Sie sind durch und durch Kongregationalisten. Die Puritaner hier und die Separatisten in Plymouth beschließen also – ganz natürlich –, sich zusammenzuschließen. Lasst uns gemeinsam etwas aufbauen.

Die Cambridge-Plattform von 1648 war also der Zusammenschluss von Puritanern und Unabhängigen zur Gründung des Kongregationalismus, einer Art Glaubensgemeinschaft. Sie nahm also 1648 in diesem Land Gestalt an. Daher standen sie einander nicht mehr feindlich gegenüber.

Sie fanden gewissermaßen in dieser wunderbaren Vereinbarung zusammen. Diese wurde als Charta des amerikanischen Kongregationalismus bekannt. So wurde der Kongregationalismus im Jahr 1648 hier an diesen Küsten etabliert.

Erinnern Sie sich, dass wir erwähnt haben, dass eine der vorherrschenden Lehren, über die diese Leute sprachen, die Ekklesiologie war. So haben sie sich also in Bezug auf die Lehre der Ekklesiologie entschieden, so haben sie entschieden, ihre Kirchen durch kongregationalistische Mittel zu gestalten und so weiter. So entstand der Kongregationalismus.

Ich kenne Ihren Hintergrund nicht. Vielleicht können wir am letzten Tag ein wenig darüber sprechen. Einige von Ihnen könnten aber Mitglieder der Kongregationalisten sein.

Vielleicht ist das ja Ihre Konfessionszugehörigkeit. Und falls ja, geht sie streng genommen auf das Jahr 1648 und die damals erlassene Gründungsurkunde zurück. Das ist also die Geschichte der puritanischen Einwanderung nach Amerika und die Entwicklung des amerikanischen Kongregationalismus.

Gibt es dazu noch Fragen? Verstehen wir das? Wir beobachten hier die Entstehung solcher unabhängiger Bewegungen. Genau in dieser Zeit wird die Ekklesiologie zum zentralen theologischen Thema. Alles klar?

Kommen wir nun zu den Baptisten. Einige von Ihnen sind vielleicht Baptisten, und das mag Ihr Hintergrund sein. Daher beginnen wir mit einer Einführung zu den Baptisten; die Gliederung wird dann auf Seite 13 fortgesetzt.

Aber lassen Sie uns zunächst die Baptisten vorstellen. Und ich muss kurz etwas ausholen, wenn Sie mir erlauben, kurz zurückzugehen. Es gab zwei Personen, die in England lebten, zwei Anführer.

Ein Mann namens John Smith, und ich glaube, wir haben seine Lebensdaten dort. Richtig. Und er war ein Freund eines Mannes namens Thomas Helwys .

Der Name wird Helwys ausgesprochen , falls Sie die Aussprache suchen, aber Smith und Helwys . Okay. Jetzt sind sie Partner.

Diese beiden Personen sind assoziierte Mitglieder. Und sie sind unabhängig. Sie gehören nicht der anglikanischen Kirche an.

Sie haben beschlossen, die anglikanische Kirche zu verlassen. Sie selbst verließen die anglikanische Kirche um 1608. Diese Leute sind also Unabhängige.

Aber sie entscheiden auch über eine andere ekklesiologische Frage. Sie entscheiden, dass all diese Kindertaufen, die von so vielen Menschen praktiziert werden – Katholiken, Anglikaner, andere unabhängige und separatistische Konfessionen –, nicht richtig sind.

Wir glauben, dass die Bibel die Erwachsenentaufe lehrt. Deshalb finden sie dort Zuflucht. In England sind sie natürlich nicht willkommen, weil sie das glauben.

Also, wo finden sie Zuflucht? Wohin werden sie gehen? Wir haben das neulich schon besprochen. In welches Land oder wohin werden sie gehen? Sie werden in die Niederlande gehen. Erinnern Sie sich, wir haben gesagt, dass die Niederlande ein Land der religiösen Toleranz sind.

Nun, sie fahren zufällig nach Amsterdam. Und das würde ich heute nicht mehr empfehlen. Aber John Smith war so von der Erwachsenentaufe überzeugt, dass er sich selbst in Amsterdam in einem der Grachten taufen ließ.

Nun, vielleicht waren die Kanäle damals viel sauberer als heute, zumindest nach dem, was ich gesehen habe. Und vielleicht war es 1608 auch viel angenehmer, sich dort zu verkriechen als heute. Genau das hat er getan.

Er wollte ein Zeichen setzen. Und zwar auf die Erwachsenentaufe durch vollständiges Untertauchen – genau das werde ich tun. Smith und Helwys sind also im Grunde die Einführung in die ganze Sache mit den Leuten, die sich Baptisten nennen.

Das führt uns nun zur nächsten Seite, Seite 13. Dort sehen wir, wie sich die allgemeinen arminianischen Baptisten und die calvinistischen Baptisten in

Vereinigungen zusammenschließen und innerhalb ihrer Reihen spalten. Zunächst zu B: Die erste Gruppe von Baptisten, darunter Smith und Helwys, waren die sogenannten Allgemeinen Baptisten oder arminianischen Baptisten.

Sie wurden als Allgemeine Baptisten oder Arminianische Baptisten bezeichnet, weil sie den freien Willen betonten. Gott schenkt den Menschen seine Gnade, und die Menschen können durch ihren freien Willen Ja oder Nein zu Gott sagen. Aufgrund dieser Betonung der Willensfreiheit, Ja oder Nein zu Gott zu sagen, erlangten sie Bekanntheit und erhielten nach den Lehren von Jakob Arminius den Namen Allgemeine oder Arminianische Baptisten.

So kam es, dass sie – das war im Grunde der Beginn der Baptistenbewegung – schließlich, um es kurz zu machen, Smith 1612 starb. Daraufhin beschloss Helwys, mit einer kleinen Gemeinde nach London zurückzukehren.

Und so gründete er dort die erste Baptistengemeinde in London. Smith war tot. Man sieht, dass Helwys 1612 noch vier Jahre lebte.

Doch 1612 kehrte er nach London zurück und gründete eine kleine Glaubensgemeinschaft, die sich Allgemeine Baptisten oder Arminianische Baptisten nannte. So fängt alles an. So beginnt es.

Aber siehe da, Nummer C in Ihrer Gliederung, um 1638 gab es eine Gruppe von Baptisten, die beschlossen: Nein, wir sind es nicht; wir glauben nicht an den freien Willen, wie Smith und Helwys ihn beschrieben haben. Wir sind weder arminianische noch allgemeine Baptisten. Wir sind calvinistische Baptisten.

Die Calvinistischen Baptisten gründeten 1638 eine Gemeinde in London. Diese Calvinistischen Baptisten betonten nicht die Willensfreiheit, sondern die Themen, die wir mit Johannes Calvin besprochen haben, insbesondere die Lehre der doppelten Erwählung. Ab 1638 formierte sich dort eine weitere Gruppe von Baptisten, die Calvinistische Baptisten oder auch Partikularbaptisten genannt wurden, aber diese Bezeichnung ist mir nicht bekannt.

Manchmal werden diese Leute aber auch als Partikularbaptisten bezeichnet. Gut. Nun zu Punkt D, der Gründung von Vereinigungen.

Die Gründung von Vereinigungen wurde hier für diese Baptisten, insbesondere für die Londoner, wirklich sehr wichtig; hier nahm alles seinen Anfang. Gut. Nun, ich weiß nicht, ob jemand von Ihnen Baptist ist.

Vielleicht seid ihr alle Baptisten. Ich weiß es nicht. Aber wo liegt für Baptisten die Autoritätszentrale? Liegt sie bei einer bestimmten, autoritären Kirchenleitung? Oder

woanders? Wo genau? Wenn ihr Baptisten seid, was ist eure Autoritätszentrale? Die Heilige Schrift bildet zweifellos die Grundlage für Autorität.

Und wer interpretiert dann die Heilige Schrift, Jesse? Wie interpretiert der Leiter der jeweiligen Glaubensgemeinschaft die Bibel? Wer darf uns im Allgemeinen, im Sinne der Baptistentradition, erklären, was das bedeutet? Irgendjemand? Was ist das? Der Pastor, der Pastor und die Ortsgemeinde, die Gemeinde und die Ortsgemeinde. Die Autorität in der Baptistentradition liegt in der Ortsgemeinde. Es gibt ja die unterschiedlichsten Baptisten-Glaubensrichtungen, deshalb sprechen wir hier nur allgemein.

Die örtliche Gemeinde ist jedoch die höchste Autorität. Und wer ordiniert? Wer hat in der baptistischen Tradition das Recht zu ordinieren? Ist es die Denomination oder die örtliche Gemeinde? Es ist die örtliche Gemeinde. Genau genommen liegt das Recht, zu ordinieren, die Autorität dazu, bei der örtlichen Gemeinde.

Das ist also Teil der baptistischen Tradition. Ich weiß, dass daraus viele verschiedene Ideen entstanden sind, aber ich spreche hier allgemein von der baptistischen Tradition, dass die Autorität bei der Ortsgemeinde liegt. Baptisten sind sehr stolz darauf, dass wir, die Ortsgemeinden, die Autorität besitzen und so weiter.

Diese Leute waren sehr stolz darauf. Aber sie stellten fest, dass sie Vereine gründen mussten – oder auch nicht, sie mussten es nicht –, aber sie beschlossen, es zu tun. Verstanden? Und warum, aus welchem Grund sie das taten, wenn ich es denn gewusst hätte, lass mich das mal aufzeichnen.

Sie beschlossen also: Hier gibt es eine örtliche Kirche, dort eine und dort noch eine. Es gibt also über ganz England verteilt örtliche Kirchengemeinden. Ihr Ziel ist es, einen Verband zu gründen, nicht den einzelnen Kirchengemeinden Vorschriften zu machen.

Das ist nicht Aufgabe des Verbandes. Die Aufgabe des Verbandes ist es jedoch, Gemeinsamkeiten zu erkennen. Können wir verstehen, was jede Ortsgemeinde mit der nächsten verbindet? Und das wird uns stärken, wenn wir unsere Gemeinsamkeiten herausfinden.

Mit dem Wachstum und der Entwicklung der Baptistenbewegung schlossen sich sowohl die allgemeinen Baptisten als auch die Calvinisten zu Vereinigungen zusammen, um baptistische Standpunkte zu verschiedenen Themen zu vertreten. Da die Ekklesiologie hier ein zentrales Thema ist, möchte ich einige der Punkte ansprechen, die in diesen Vereinigungen diskutiert wurden und die für die Mitglieder wichtig waren. Dies soll die Autorität der Ortsgemeinden keinesfalls schmälern. Die Mitglieder dieser Vereinigungen tauschen sich aus und fragen sich: Können wir einen

allgemeinen baptistischen Standpunkt zu bestimmten Themen darlegen? Ich möchte Ihnen einige Beispiele nennen.

An erster Stelle steht das, was sie die Zusammenkunft der Kirchen nannten. Damit meinten sie, dass man nicht aufgrund seiner Geburt einer Kirche angehörte.

Wenn man in die anglikanische Kirche hineingeboren und getauft wird, ist das die eigene Kirche. Man gehört einfach dazu. Die Kirche versteht sich als Gemeinschaft von Menschen, die sich freiwillig und bewusst dem Leib Christi anschließen.

Das ist die baptistische Sichtweise. Man gehört also nicht automatisch zu einer Kirche, nur weil man dort geboren wurde oder weil die Eltern oder Großeltern Mitglieder dieser Kirche waren. Die Zugehörigkeit zu einer Kirche ergibt sich aus der eigenen Bekehrung und der Bereitschaft, der Kirche beizutreten.

Das war also der eine Punkt. Ein zweiter Punkt, über den sie sprachen, war natürlich die Gläubigentaufe. Sie glaubten nicht an die Kindertaufe, wie es die Anglikaner oder die Katholiken taten.

Sie glaubten an die Erwachsenentaufe. Nur Gläubige werden getauft. Einiges davon wird Ihnen bekannt vorkommen, wenn Sie aus einer baptistischen Tradition kommen, aber die Gläubigentaufe ist etwas ganz anderes.

Ein dritter Punkt, über den viel gesprochen wurde, war die Frage, wie man mit Nichtgläubigen umgehen sollte. Viele dieser Baptistengemeinden bildeten eine Art Abgrenzung von der übrigen Kultur und der Welt, da sie diese als Verunreinigung der Gläubigen ansahen. Unter vielen Baptisten herrschte die abgrenzende Vorstellung vor, nicht Teil dieser größeren, ungetauften, vermeintlich bösen Welt zu sein.

Wir wollen unsere eigene Glaubensgemeinschaft sein. Das war also der dritte Punkt, über den sie sprachen. Ein vierter Punkt war die Ordination.

Wir haben bereits erwähnt, dass die Ordinationsbefugnis bei der Ortsgemeinde liegt. Und nochmal: Der Verband versucht nicht, diese Befugnis zu schmälern. Er möchte lediglich Gemeinsamkeiten ausloten. Was glauben wir gemeinsam über die Ordination? Welche baptistische Sichtweise vertreten wir? Deshalb wird viel über die Ordination gesprochen.

Sie sprachen auch viel über das Verhältnis zur Regierung. Wie sollte man sich zur Regierung verhalten? Das galt im Allgemeinen für die Baptisten, die hierher in die Neue Welt kamen; sie wünschten sich eine Trennung von Kirche und Staat. Diese Trennung hat sich heute etwas verändert. Sie wollten sie, weil sie nicht wollten, dass der Staat sie Baptisten schikaniert, weil sie Erwachsene taufen oder Ähnliches.

Sie wünschten sich eine Trennung von Kirche und Staat, damit der Staat sich nicht in das Leben dieser Gemeinschaft einmischte. Daher forderten sie eine klare Abgrenzung der Verantwortlichkeiten. In gewisser Weise fürchteten sie also staatliche Eingriffe in ihr religiöses Leben.

Und das wird auch hier in Amerika der Fall sein. Die Baptisten werden in Amerika sehr starke Verfechter der Trennung von Kirche und Staat sein. Ich finde das sehr interessant.

Das hat damit überhaupt nichts zu tun, also versuchen Sie bloß nicht, irgendeinen Zusammenhang herzustellen. Aber ich finde es sehr interessant, dass die Trennung von Kirche und Staat in unseren heutigen Diskussionen oft mit der Angst vor dem Einfluss der Kirche auf den Staat begründet wird. Man will also keinen religiösen Einfluss auf den Staat.

Sie wollen vielleicht einen säkularen Staat, also eine Trennung von Kirche und Staat. Das finde ich wirklich faszinierend, denn das war nicht der ursprüngliche Grund für die Diskussion um die Trennung von Kirche und Staat. Der ursprüngliche Grund war der der Baptisten.

Wir wollten nicht, dass der Staat die Kirche kontrolliert. Heute haben wir das Ganze irgendwie umgekehrt und die Reihenfolge vertauscht. Das ist schon eine merkwürdige Sache.

Okay, nur noch ein paar andere Dinge. Sie sprachen natürlich über Missionsarbeit. Diese Leute waren sehr missionsorientiert, also sprachen sie über die Missionsarbeit, die all diese örtlichen Gemeinden leisteten oder zu leisten versuchten.

Sie sprachen auch über den Gottesdienst. Sie sprachen viel über das, was wir heute als Kirchenliturgie bezeichnen würden. Diese war natürlich viel einfacher als die anglikanische Liturgie und der anglikanische Gottesdienst.

Manchmal umfasste es aber auch Dinge wie die Fußwaschung, die in gewisser Weise fast sakramental war. Sie nannten es nicht sakramental, sondern Fußwaschung, weil sie Jesus als Vorbild dafür sahen. Sie sprachen auch über Disziplin.

Wie diszipliniert man die Gemeindemitglieder? Jede Ortsgemeinde hat ihre eigene Vorgehensweise, aber lasst uns darüber sprechen und sehen, welche Sichtweise die Baptisten auf die Gemeindezucht haben. Sie haben viel darüber gesprochen. Sie sprachen auch über das häusliche Leben eines guten Baptisten, eines guten Gläubigen und eines guten Christen.

Wie ist das Verhältnis zwischen Mann und Frau? Wie soll man seine Kinder erziehen? Solche Fragen. Diese Menschen interessierten sich sehr dafür, was die baptistische

Sichtweise ausmacht. Was ist ein Baptist? Wie sollten Baptisten ihr eigenes Leben und das Leben in der Welt, in der wir leben, gestalten? Das bedeutete nicht, dass der Verband dies jeder einzelnen Ortsgemeinde aufzwingen würde. Jede Ortsgemeinde ist unabhängig.

Jede Ortsgemeinde ist autonom. Sie hatte das Recht, eigene Entscheidungen zu treffen, doch es gab eine Sichtweise, die als typisch baptistisch empfunden wurde. Aus diesem Grund bildeten sich Zusammenschlüsse.

Der letzte Punkt hier ist die Spaltung innerhalb der Reihen. Spaltung innerhalb der Reihen. Zunächst einmal die Allgemeinen Baptisten oder die Armenischen Baptisten.

Was geschah mit den Allgemeinen Baptisten und den Armenischen Baptisten? Nun, tatsächlich begannen einige Baptisten, sowohl Allgemeine Baptisten als auch Armenische Baptisten, die Göttlichkeit Christi in Frage zu stellen. Sie fragten sich, ob Christus wirklich göttlich war oder ob er lediglich eine gute Person war, der man folgen konnte. Viele der Allgemeinen Baptisten in England konvertierten zu dieser Zeit zu den Unitariern.

Sie glaubten nicht länger an die Dreifaltigkeit. Sie glaubten nur noch an einen Gott und daran, dass Jesus ein guter Mensch und ein gutes Vorbild war, dem wir folgen sollten. Deshalb wurden sie Unitarier. So fusionierten diese Allgemeinen Baptisten etwa hundert Jahre später im Wesentlichen zu dem, was schließlich als Unitarismus bekannt wurde.

Der Unitarismus als Bewegung entstand in England und gelangte dann nach Amerika. Man könnte also sagen, dass sie sich eher liberal orientierten. Aber wie steht es mit den internen Spaltungen? Was ist mit den Calvinistischen Baptisten? Was ist mit diesen speziellen Baptisten? Nun, die Calvinistischen Baptisten in England und auch hier in Amerika reagierten auf den Liberalismus, den sie bei den Allgemeinen Baptisten beobachteten.

Daraufhin wandten sie sich extrem nach rechts, und die calvinistischen Baptisten wurden zu Ultrabaptisten. Sie wurden zu Hypercalvinisten. Sie sind Calvin, die calvinistischen Baptisten und der Hypercalvinismus.

Es gibt also einen extrem linken, unitarisch geprägten Flügel und einen extrem rechten. Auf der rechten Seite finden sich Hypercalvinisten, und einige bewegen sich eher in der Mitte. Aber es zeichnen sich zwei Extreme ab.

Die Hypercalvinisten waren so fanatisch, dass sie, als sie in ihren Vereinigungen über Missionsarbeit diskutierten, beschlossen, dass wir keine Missionare bräuchten. Vielen Dank auch! Denn Gott habe schon vor Anbeginn der Welt vorherbestimmt,

wer gerettet und wer verloren gehen würde. Wir bräuchten keine Missionare, die den Leuten das verkünden. Wenn Gott sie retten will, dann wird er sie retten.

Wenn sie sich verirrt haben, dann sind sie verloren, Punkt. Das ist also das, was die Hypercalvinisten ausmacht. Und genau da haben sich die Baptisten eingeschlagen.

Dort haben sie sich entwickelt. Falls einige von Ihnen einen baptistischen Hintergrund haben: Es gibt heute viele baptistische Denominationen. In meinem Kurs über das amerikanische Christentum zeige ich eine Folie mit verschiedenen baptistischen Denominationen in unterschiedlichen Teilen der Welt.

Es gibt also vermutlich 99 baptistische Glaubensgemeinschaften weltweit. Einige davon haben sehr interessante Namen und so weiter. Ich weiß nicht, ob ich das herausfinden könnte.

Vielleicht sollte ich das hier auch zeigen. Aber genau das ist mit den Baptisten passiert. Man beachte jedoch, dass die Baptisten eine unabhängige Bewegung sind.

Sie sind eine separatistische Bewegung. Sie sind nicht mehr anglikanisch. Sie sind weg.

Da die Ekklesiologie im Mittelpunkt der Diskussion steht, haben sich in England und in der Neuen Welt zwei unabhängige Gruppen gebildet: die Kongregationalisten und die Baptisten. Wir werden nun Reaktionen darauf erleben. Wer möchte über die Kongregationalisten oder die Baptisten sprechen? Jemand? Irgendjemand? Können Sie die Entwicklung dieser unabhängigen Gruppen hin zu eigenen konfessionellen Strukturen beobachten? Im 17. und frühen 18. Jahrhundert in England traten diese beiden Extreme immer stärker hervor.

Unitarismus und Hypercalvinismus waren ebenfalls Stärken. Aber es gibt auch gemäßigte Gruppen, und immer mehr davon entstehen, bis es, wie gesagt, heute wohl etwa hundert Baptisten geben wird, also streng genommen eine Baptistenkirche. Ja, es gab gemäßigte Gruppen, und schließlich gab es sehr viele davon.

Aber das sind gewissermaßen die beiden Flügel. Dann gibt es noch die Kongregationalisten und die Baptisten. Man sieht ja, was mit diesen Separatisten, diesen unabhängigen Leuten in Bezug auf die Ekklesiologie los ist, nicht wahr? Das ist eine Art Reaktion auf die anglikanische Kirche.

Okay, ich bin auf Seite 13. Was ich jetzt machen möchte, ist, Reaktionen auf die Puritaner darzustellen. Also, die Puritaner kommen hierher nach Amerika.

Wir hatten sie hier schon mal, aber nicht alle waren mit den Puritanern einverstanden. Es gab unterschiedliche Reaktionen auf die Puritaner, und aus diesen Reaktionen entstanden weitere Konfessionen, mehr Unabhängigkeit und separatistische Gruppen. Im Wesentlichen gab es jedoch drei Hauptreaktionen auf die Puritaner.

Ich habe das Thema tatsächlich in meinem Kurs über das amerikanische Christentum behandelt, aber da keiner von Ihnen diesen Kurs besucht hat, ist das kein Problem. Gut, ich werde über die drei wichtigsten Punkte sprechen. Ich habe sie hier aufgelistet.

Die erste bedeutende Reaktion auf die Puritaner ging von einem Mann namens Roger Williams aus. Roger Williams blickt auf eine interessante Geschichte zurück. Er zählt zu den wichtigsten Persönlichkeiten des 17. Jahrhunderts und war zweifellos eine der prägendsten Figuren der amerikanischen Religionsgeschichte dieses Jahrhunderts.

Roger Williams ist ein Name, den man kennen sollte. Deshalb möchte ich kurz ein paar Worte zu ihm sagen und dazu, was ihn als Reaktion auf die Puritaner so wichtig machte. Roger Williams wurde in England in eine anglikanische Familie geboren.

Er begann seine Art Pilgerreise also in der anglikanischen Kirche in England. Dort fing alles an. Und dann zog die Familie hierher nach Boston.

Während seines Aufenthalts in Boston entwickelt er sich gewissermaßen zum Puritaner. Er bleibt zwar Mitglied der anglikanischen Kirche, fragt sich aber, ob diese von innen heraus gereinigt werden kann. So wendet er sich dieser puritanischen Tradition zu.

Als er jedoch Puritaner wurde, begann er zu glauben, dass die anglikanische Kirche vielleicht gar nicht mehr zu retten sei. So machte er sich während seines Aufenthalts in Boston Gedanken darüber. Boston war eine sehr puritanische Stadt, und der Puritanismus übte großen Einfluss auf das religiöse und das gesellschaftliche Leben aus.

Doch während er hier in Boston ist, entwickelt er separatistische, unabhängige Gedanken. Das geht so aber nicht. Er muss hier weg.

Wenn er Separatist werden will, wenn er unabhängig sein will, muss er Boston verlassen. Und so verlässt er Boston und zieht nach Süden durch die Wildnis, buchstäblich, und findet einen Ort namens – wie nennt er ihn? Providence. Das ist ein schöner biblischer Name, Providence.

Und er gründet einen Ort namens Providence. Er gründet ihn auf vielen Prinzipien, aber ein zentrales Prinzip ist seiner Überzeugung nach ein biblisches. Auf diesem Prinzip gründet er Providence.

Und dieses Prinzip ist das Prinzip der Religionsfreiheit. Er glaubt, dass es eine Gemeinschaft von Menschen geben muss, eine Gemeinschaft, in der jeder frei seine Religion ausüben kann, frei jede Religion, die er möchte, oder frei, nicht religiös zu sein. Er glaubt an absolute Religionsfreiheit, und Providence ist der Ort, an dem er dies verwirklichen will, im Gegensatz natürlich zu den Puritanern hier oben, die zu sehr an das religiöse Leben der Menschen hier in Boston gebunden sind.

Er gründete es also auf Religionsfreiheit. Nun möchte ich Folgendes anmerken: Beachten Sie, dass ich die Begriffe Religionsfreiheit verwende.

Ich habe den Begriff „religiöse Toleranz“ nicht verwendet. Religiöse Toleranz? Nun ja, wir sind tolerant. Wir sind mit diesen Leuten möglicherweise nicht einverstanden.

Nein, Religionsfreiheit war für Roger Williams absolute Freiheit. Also gründete er diese Siedlung, nannte sie Providence, und der Ort wurde schließlich Rhode Island und Providence Plantations genannt, was übrigens mit nichts zu tun hatte, also versuchen Sie es gar nicht erst. Aber der längste Staatsname unter den 50 Staaten ist Rhode Island, weil der offizielle Name Rhode Island and Providence Plantations lautet, also weil es der längste Staatsname aller 50 Staaten ist.

So, da haben wir's. Das ist eine wenig bekannte Tatsache. Wahrscheinlich haben Sie heute Morgen beim Frühstück nicht darüber gesprochen, aber es ist so: Er fand Providence und brachte die Sache auf den Weg.

Okay, nun möchte ich kurz erzählen, was mit Roger Williams geschah, denn das ist wichtig für diese Art der Reaktion auf die Puritaner. Wenn er ein Separatist, ein Unabhängiger war, der uneingeschränkte Religionsfreiheit wollte, musste er sich einer Gruppe anschließen, und so fand er Anschluss an die Baptisten dort. Es handelte sich um englische und walisische Baptisten, und tatsächlich half er ihnen 1639 beim Bau ihrer Kirche, die heute noch existiert; man kann sehen, dass die Kirche in Providence nicht die ursprüngliche Kirche ist.

Es handelte sich zwar um eine Kolonialkirche, aber er half beim Bau der ersten Baptistenkirche in Amerika, weil er sich den Baptisten anschließen wollte. Allerdings sollte man sich als Baptist nicht allzu lange an ihn halten, da er nur etwa drei oder vier Wochen Baptist war. Roger Williams entwickelte sich schließlich zu einem überzeugten Unabhängigen.

Er wurde schließlich zu dem, was wir einen Suchenden nennen. Das ist schon ein extremes Beispiel für Unabhängigkeit. Ein Suchender ist jemand, der keiner

Konfession angehört, die richtige Religion sucht, in seinem Fall den richtigen Aspekt des Christentums und so weiter.

So endete er auf der Suche nach dem Glauben, und sein Biograf Perry Miller schrieb, Roger Williams habe angefangen zu grübeln, er sei an einen Punkt gelangt, an dem er glaubte, es gäbe vielleicht nur zwei Christen auf der Welt, ihn und seine Frau, und dann habe er an seiner Frau gezweifelt. Wenn man also auf der Suche ist und nur noch einen Christen übrig hat, steckt man in Schwierigkeiten. Aber genau da endete Roger Williams als Suchender.

Es ist also interessant. Seine Pilgerreise ist eine faszinierende Geschichte als Suchender zwischen Anglikanern, Puritanern, Separatisten und Baptisten. Das ist die Pilgerreise von Roger Williams.

Aber er ist den Puritanern zweifellos ein Dorn im Auge, denn er plant die Gründung einer Kolonie, die im Gegensatz zu seinen Erfahrungen hier in Boston steht, im Gegensatz zu dem, was er als Engstirnigkeit und strenge Kontrolle der Puritaner über das religiöse Leben in Boston empfand. Er wünscht sich einen Ort, an dem Menschen frei sein können, ihren Glauben auszuüben oder auch nicht. Das ist also die erste Reaktion der Puritaner, daran besteht kein Zweifel.

Okay, also Roger Williams. Gibt es Fragen zu Roger Williams? Sehr, sehr wichtig. In unserem Kurs über das amerikanische Christentum müssen wir uns unbedingt intensiv mit Roger Williams auseinandersetzen, da er ein ziemlich kritischer Kritiker ist.

Okay, an zweiter Stelle stehen die Quäker. Die zweite Reaktion auf die Puritaner waren die Quäker. Gut, die Quäker wurden hier gegründet, ganz unten auf der Liste.

Die Quäkerbewegung wurde in England von einem Mann namens George Fox gegründet. Dieser Name ist für das Verständnis der hier diskutierten ekklesiologischen Thematik unerlässlich. George Fox war also der Gründer der Quäker.

George Fox war natürlich Anglikaner gewesen, um es kurz zu machen. Er war Anglikaner gewesen, aber er begann zu spüren, dass Gott auf eine sehr persönliche Weise mit ihm wirkte, unabhängig von der Struktur der Kirche, unabhängig von der Liturgie. Und so begann er zu fühlen, dass Gott wirkte. Da war dieses innere Licht Christi, das in ihm und durch ihn wirkte.

Und George Fox begann, dieses Evangelium zu predigen, das Evangelium vom inneren Licht Christi. Schließlich gründete er eine unabhängige Bewegung, die Quäker genannt wurde. Und der Grund dafür – und falls man die Quäker überhaupt als Glaubensgemeinschaft bezeichnen möchte – ist, dass diese recht schnell wuchs.

George Fox begann zu predigen, und nur wenige Jahre später gab es bereits 50.000 Quäker in England. Der Name „Quäker“ leitet sich von der Tatsache ab, dass in der Frühzeit der Bewegung unter den Quäkern viel getanzt wurde. Daher wurde der Begriff „Quäker“ zu einer abwertenden Bezeichnung für diese Menschen, da ihre religiösen Zusammenkünfte durch das viele Tanzen und Schreien sehr ausgelassen waren.

Denkt ihr heute noch so an ein Quäkertreffen? Woran denkt ihr, wenn ihr an ein Quäkertreffen denkt? Wart ihr vielleicht schon mal bei einem Quäkertreffen? In einem Quäker-Versammlungshaus? Denkt ihr an Reiswaffeln? Ach, Quäker. Ach, Haferflocken. Daran habe ich jetzt nicht sofort gedacht, Jesse, aber das sind doch die Quäker-Haferflocken, oder? Quäker-Haferflocken.

Werden Quaker Oats in Pennsylvania hergestellt? Pennsylvania wurde ein Quäkerstaat, weil es von dem Quäker William Penn gegründet wurde. Aber Quaker Oats, der Quäkerstaat, die Quäker. Fällt Ihnen noch etwas anderes ein? Wenn Sie an ein Treffen denken, wie wäre es wohl, an einem Quäkertreffen teilzunehmen? Ja.

Richtig. Es wäre eine sehr stille Versammlung. Die Frauen wären im... Das trifft heute nicht mehr auf evangelikale Quäker zu, aber in traditionellen Quäkerversammlungen sitzen die Frauen auf der einen Seite, die Männer auf der anderen, und die Versammlung ist still.

Und zwar gibt es keine Liturgie im eigentlichen Sinne. Sie praktizieren keine Sakramente, predigen nicht und haben keine ordinierten Geistlichen und dergleichen. Wenn jemand vom Heiligen Geist bewegt wird, erhebt er sich zum Sprechen und so weiter.

Nun, das ist ziemlich anders als bei diesen Quäkern, als sie ursprünglich gegründet wurden. Also taten sie es, sie ließen sich nieder. Ja, und es gab eine Phase der Beruhigung.

Der Grund dafür war, dass diese Treffen so turbulent verliefen. Es gab genügend Quäker, die der Meinung waren, wir würden uns in Bezug auf das religiöse Leben völlig vom rechten Weg entfernen. Und so gab es gewissermaßen diese gegenteilige Reaktion darauf.

Sie beruhigten sich also, und die Versammlungen verliefen sehr ruhig und ergreifend. Es besteht aber kein Zweifel, dass die Quäker eine Reaktion auf die Puritaner waren.

Um es kurz zu machen: Wir wollten sie nur auf diese Küsten bringen, denn wir haben hier diese separatistische Gruppe, die sich Quäker nennt, eine unabhängige Gruppe.

Sie nennen sich jetzt Quäker. Und übrigens, das wäre die dritte Konfession, die wir sehen, richtig? Wir hatten ja schon die Kongregationalisten.

Wir haben die Baptisten kennengelernt. Jetzt sehen wir die Quäker. Okay.

Sie kamen an diese Küsten, um nach Boston zu gelangen, doch man ließ sie nicht einreisen. Die ersten beiden Quäkerinnen, die hierher kamen, wurden sogar zurück nach England geschickt. Man erlaubte ihnen nicht einmal, von Bord zu gehen.

Dann kamen die Quäker nach Boston. Wie gingen die Bostoner Behörden mit ihnen um? Weißt du das? Denn so etwas können wir nicht zulassen. Diese unabhängige Bewegung ist nicht vertretbar.

Wir können diese separatistische Bewegung nicht dulden. Sie ist Ketzerei und wird zu Unruhen führen. Nun, sie haben angefangen, sie auf dem Boston Common zu hängen.

Wenn Sie also durch den Boston Common spazieren, denken Sie daran, dass der Boston Common im 18. und 19. Jahrhundert ein Hinrichtungsplatz war. Dort wurden Menschen gehängt. Auch Quäker wurden auf dem Boston Common gehängt.

Und um es kurz zu machen: Wenn man vor dem State House steht, sieht man auf der rechten Seite eine sitzende Frau, Mary Dwyer. Sie war eine derjenigen, die auf dem Boston Common gehängt wurden. Dort steht ihre Statue.

So versuchten die Puritaner also, diese unabhängige Gruppe, die Quäker, zu unterdrücken. Schließlich konnten sie hier Fuß fassen, aber sie waren nicht willkommen. Wirklich nicht.

Wenn man anfängt, Leute auf dem Boston Common zu hängen, sagt man ihnen damit, dass sie nicht willkommen sind. Wir freuen uns nicht über euren Besuch. Das ist keine nette Begrüßung, wisst ihr, willkommen in Boston. Und übrigens, wir werden euch hängen.

Aber wohin sind sie gegangen? Wohin werden sie gehen? Wohin werden sie gehen? Sie werden nach Providence gehen. Sie werden nach Providence gehen. Roger Williams hieß sie in Rhode Island willkommen.

Er mochte die Quäker übrigens nicht; theologisch lehnte er ihre Lehre ab, hieß sie aber in Rhode Island willkommen, da dort Religionsfreiheit herrschte. Sie strömten in großer Zahl aus Boston nach Providence und Rhode Island, weil sie dort willkommen waren. Das ist die zweite Reaktion auf die Puritaner.

Okay. Die dritte Reaktion auf die Puritaner ist eine sehr wichtige Frau, eine Frau der Kirchengeschichte, und in unserem Fall insbesondere der amerikanischen Kirchengeschichte: Anne Hutchinson. Anne Hutchinson war eine Puritanerin, die in Boston lebte, und sie hat etwas bewirkt.

Man muss sich vor Augen halten, dass hier eine Frau heute handelt. Anne Hutchinson tat etwas, das sie niemals hätte tun sollen. Sie lud Menschen zu sich nach Hause ein, um dort über Theologie zu diskutieren.

Nun, sie stimmte einigen theologischen Ansichten ihres Mentors John Cotton zu, anderen nicht, aber sie war der Ansicht, dass es eine wunderbare Sache sei, die Bibel zu studieren und darüber zu diskutieren. Die puritanische Führung in Boston missbilligte dies aus zwei Gründen. Erstens, weil sie selbst eine Puritanerin war. Zweitens, weil ihnen ihre Theologie nicht gefiel.

Sie hatten den Eindruck, sie vertrete eine Art antinomische Theologie und dergleichen. Sie waren mit ihrer Theologie nicht einverstanden, aber zweitens verstieß sie gegen alle möglichen gesellschaftlichen Normen, denn eine Frau lehrte Theologie, und das ging einfach nicht. Diese Frau war nicht ordiniert.

Sie ist es nicht, und sie ist auch nicht bereit, auf diese Weise zu predigen. Anne Hutchinson war also eine echte, wie soll man sagen, Reaktion auf die Puritaner hier in Amerika. Daran besteht kein Zweifel.

Als Theologieprofessorin war sie eine echte Reaktion. Okay, da ist also Anne Hutchinson. Wo ist die arme Anne? Wohin soll sie gehen? Wohin soll sie? Wo ist Anne Hutchinson? Sie hatte doch all diese Kinder.

Ihr Mann ist gestorben. Wohin wird sie gehen? Nach Providence. Sie wird nach Providence fahren.

Rhode Island wird Anne Hutchinson aufgrund der Religionsfreiheit willkommen heißen und aufnehmen. Und sie werden dieser Frau – wie übrigens bereits Quäkerinnen in Rhode Island – erlauben, zu sprechen, Theologie zu lehren und so weiter.

Wenn Sie sich nun im State House befinden und auf das State House blicken, sehen Sie auf der einen Seite Mary Dwyer. Auf der anderen Seite befindet sich die Statue von Anne Hutchinson.

Da haben wir sie also, eine echte Verfechterin der Religionsfreiheit. Deshalb sitzen diese beiden Frauen im State House auf beiden Seiten: wegen ihres Engagements für Religionsfreiheit und Religionsfreiheit. Okay, also alles über Anne Hutchinson.

Kurz gesagt, Anne Hutchinson zog schließlich in den Norden des Bundesstaates New York. Ich bin mir nicht sicher, warum genau sie Providence verließ, aber sie zog dorthin. Dort gab es regelrechte Kämpfe zwischen den Kolonisten und den dort lebenden Ureinwohnern, und sie wurde bei einem Angriff getötet.

Und einige ihrer Familienmitglieder wurden bei einem Angriff getötet, so starb sie schließlich im Norden des Bundesstaates New York. Es ist ein trauriges Ende für Anne Hutchinson. Doch in jedem Fall stellen diese drei Reaktionen – Roger Williams, die Quäker und Anne Hutchinson – die puritanische Ekklesiologie und Theologie infrage.

Das war also wirklich wichtig. Okay, also Fragen dazu? Habe ich euch eine kurze Pause gegönnt? Nein. Ihr Lieben.

Fünf Sekunden. Du hast dir heute fünf Sekunden verdient. Also lass dich einfach fallen, ruh dich aus.

Und vielleicht ruhst du dich dabei einfach aus. Das hier schreibe ich an die Tafel, falls ich es finde... Ich schreibe das einfach mal hierhin. Okay, das brauche ich gleich.

Religion und Handel. Noch Fragen? Ich ruhe mich aus, komme zur Ruhe. Okay, Sie haben mir also Ihre Fragen gestellt.

Wir treffen uns am Freitag in der Löwengrube, und am Montag schreiben wir dann eine Prüfung. Ich versuche, etwas früher da zu sein und die Prüfungsunterlagen auszuteilen. Gut, ich möchte jetzt über den Niedergang des Puritanismus in Amerika sprechen, was zu diesem Niedergang geführt hat und ob wir daraus irgendwelche Lehren ziehen können. Okay.

Okay. Warum ging die Puritanerbewegung zurück? Stellen wir uns vor, wir wären im Salem des 19. Jahrhunderts. Man führt uns durch bestimmte Straßen und sagt uns: „Das muss nicht nur Salem sein.“

Es könnten Orte wie Ipswich oder Hamilton sein. Ich kenne nur ein paar dieser Orte in Salem. Aber wenn man ins Salem des 19. Jahrhunderts reist und durch die Straßen geht...

Sie werden Ihnen wunderschöne Häuser aus dem 19. Jahrhundert zeigen, sehr aufwendig gestaltete Häuser aus dem 19. Jahrhundert. Und manchmal werden sie darauf hinweisen und sagen: „Das waren die Häuser der Puritaner.“ Nun, tatsächlich waren es nicht die Häuser der ursprünglichen Puritaner.

Was also ist hier los? Was ist der Hauptgrund für den Niedergang des Puritanismus? Die ersten Puritaner investierten ihr Geld, wenn sie welches verdienten, in die

Kirchen, nicht in ihre Familien. Sie gaben es entweder an die Kirchen oder an die Zivilgesellschaft weiter. Aber sie investierten es nicht in sich selbst.

Die ursprünglichen Puritaner verdienten also viel Geld. Warum verdienten sie eigentlich so viel Geld? Wie wurden sie so reich? Was würdest du denken? Sicher, einige von ihnen besaßen Sklaven, aber ich dachte eher an ihre persönlichen Gewohnheiten. Denn wie lebten die Puritaner? Wie stellten sie sich das Leben vor? Sehr sparsam, sehr streng, sehr vorsichtig.

So lebten sie ihr Privatleben. Sie glaubten, das sei biblisch. Und weil sie so sparsam, umsichtig und diszipliniert lebten und gleichzeitig ihre Unternehmen aufbauten, verdienten sie damit viel Geld.

Und so investierten sie dieses Geld wieder in die Unternehmen, die immer weiter wuchsen, oder zurück in die Staatskasse. Doch dann begannen die zweite, dritte und vierte Generation, dieses Geld für sich selbst zu verwenden. Der erste Grund für den Niedergang des Puritanismus war also der zunehmende Reichtum.

Diese aufwendig gestalteten, wunderschönen Häuser aus dem 19. Jahrhundert, die man in Salem sieht, hätten die ursprünglichen Puritaner niemals gebaut. Sie hätten ihr Geld niemals in sich selbst investiert, sondern in ihre Geschäfte.

Der zunehmende Wohlstand der Puritaner war also einer der Gründe für den Niedergang des Puritanismus. Der zweite Grund für den Niedergang des Puritanismus war das Nachlassen des religiösen Eifers. Die erste und zweite Generation waren sehr religiös.

Sie bauten eine Stadt auf einem Hügel, wo die ganze Welt sehen konnte, dass wir lebten; dies war keine Theokratie hier in Boston, sondern wir lebten nach Gottes Gesetzen. Und wissen Sie, das ist etwas Besonderes. Es ist so etwas wie Genf, eine Vorbildstadt, an der sich die Menschen orientieren und sehen können, wie Christen eine Gemeinschaft bilden und so weiter. Aber die zweite, dritte und vierte Generation verloren diesen missionarischen Eifer.

Sie waren an diesem missionarischen Eifer nicht mehr interessiert. Das puritanische Ideal einer von Gott regierten und überwachten Gesellschaft starb also unter den Puritanern aus. Ich habe dazu eine PowerPoint-Präsentation vorbereitet.

Das scheint recht einfach einzurichten zu sein, aber vielleicht sollte ich dafür auch eine PowerPoint-Präsentation erstellen. Okay, ich habe meine Hausaufgaben. Das bedeutet aber, dass du dich hier im Kreis drehst, weil ich dir nicht sagen kann, was zuerst da war.

Ich meine, es wäre schön, das sagen zu können. Was war zuerst da? Haben sie ihren religiösen Eifer verloren oder nicht? Was war zuerst da? Sind sie sehr reich geworden? Und hat der Reichtum, den sie in sich selbst investierten, dazu geführt, dass sie ihren religiösen Eifer verloren haben? Oder haben sie ihren religiösen Eifer verloren und sich deshalb, weil sie Religion nicht mehr als Mittelpunkt ihres Lebens betrachteten, sehr für Handel und Reichtum interessiert? Und so war es dann? Nun, ich würde sagen, es ist nicht entweder oder; es ist beides.

Anstatt also zu sehen, dass das eine dem anderen vorausging, muss man es als Kreislauf, als Kreis betrachten. Dieses Kreislaufen führte damals zum Niedergang des Puritanismus. Das wurde also zu einem entscheidenden Punkt für den Puritanismus.

Es konnte sich nicht länger als etwa zwei Generationen halten. Wenn man die vierte oder fünfte Generation der Puritaner erreicht, leben und glauben sie nicht mehr so wie ihre Eltern, Großeltern oder Urgroßeltern. Ein Beispiel dafür ist – oh, Entschuldigung.

Ein Beispiel dafür ist ein Ereignis aus den Jahren 1657 bis 1662. Die Puritaner, die zuvor Puritaner gewesen waren, entwickelten in diesen Jahren einen sogenannten Halbwegs-Bund. Dieser Halbwegs-Bund bedeutete, dass man in der damaligen Zeit nur dann einer Kirche angehören konnte, wenn man seine Bekehrung öffentlich bekundete.

Wenn man sagte: „Ich bin ein Kind Christi, ich glaube, ich bin bekehrt, ich möchte der Kirche beitreten“, oder wenn man sagte: „Weil diese Leute Säuglinge taufte“, oder: „Ich möchte, dass mein Kind in der Kirche getauft wird, weil ich möchte, dass es in der Gemeinschaft der Gläubigen aufwächst“, dann war das früher so.

Schließlich entwickelten die Puritaner den sogenannten Halbwegsbund. Dieser besagte, dass man einer Kirche angehören konnte, wenn man ein guter, moralischer und ethischer Mensch war. Man musste weder von einer Bekehrung noch davon berichten, dass man ein Kind Christi war.

Du kannst der Gemeinde angehören; wenn du ein guter Mensch bist, wird sie dich aufnehmen. Der Halbwegsvertrag ermöglicht das. Oder wenn du nicht gläubig bist und dein Kind oder dein Baby in der Kirche taufen lassen möchtest, ist das auch in Ordnung.

aber auch, dass die Puritaner ihr ursprüngliches Kirchenverständnis verloren hatten. Sie hatten die Bedeutung der doppelten Erwählung für die Kirche verloren; im Halbwegsbund gab es keine Gläubigen mehr.

Sie hatten ihre Theologie verloren, waren gewissermaßen vom rechten Weg abgekommen. Viele dieser Puritaner fühlten sich der anglikanischen Kirche nicht

mehr verbunden. Viele von ihnen wurden Kongregationalisten, und schließlich wurden einige sogar Unitarier, obwohl sie die Dreifaltigkeit ablehnten.

Sie gingen also diesen Weg, aber das ist der Niedergang des Puritanismus. Okay. Okay.

Und was ist nun mit dem Niedergang des Puritanismus? Nutzt jemand von Ihnen Max Webers Buch „Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“ in seinen Kursen? Nutzt überhaupt jemand dieses Buch in einem Kurs? Okay. Es ist ein sehr interessantes Buch. Und wissen Sie, die protestantische Ethik der Genügsamkeit, des Sparens, des Bewusstseins, des bewussten Arbeitens und der Berufung als Grundlage des Kapitalismus in der westlichen Welt.

Es ist ein sehr interessantes Buch, falls Sie Gelegenheit haben, es in Ihre Sommerlektüre aufzunehmen. Ich wünsche Ihnen einen schönen Tag und wir sehen uns am Freitag in der Löwengrube.

Hier spricht Dr. Roger Greene in seinem Kurs „Von der Reformation bis zur Gegenwart“. Dies ist die neunte Sitzung zum Thema Puritanismus.